

Staudenverwendung im eigenen Garten Vom Gärtnerlatein bis zum fertigen Staudenbeet

Himbeer- und Hollerstauden – das sind im Volksmund geläufige Begriffe. Während die Himbeere und der Holunder als Staude bezeichnet werden, werden Stauden, wie der Rittersporn, oft als Stock benannt. Für die Verständigung unter Hobbygärtnern reichen diese Begriffe aus. Wer sich allerdings intensiver mit der Pflanzenverwendung im Garten beschäftigen will, muss sich zwangsläufig in die Fachsprache der Gärtner einarbeiten.

Abgrenzung Staude

Staudenbeete sind immer häufiger in Hausgärten zu finden. Doch was unterscheidet Stauden eigentlich von anderen pflanzlichen Lebensformen?

Als Staude wird eine in unserer Klimazone winterharte, mehrjährige Pflanze mit krautigen Trieben bezeichnet. Die Triebe verholzen dementsprechend nicht und grenzen sich so von Gehölzen und den nicht winterharten Sommerblumen ab. Eine weitere typische Eigenschaft von Stauden, mit wenigen Ausnahmen, ist das alljährliche Absterben der oberirdischen Pflanzenteile im Herbst. Die Pflanzen überwintern in Knospen an oder direkt unter der Erdoberfläche; Stauden werden deshalb auch Erdschürfepflanzen genannt. Bekannte Stauden sind die Pfingstrose, der Rittersporn und die Taglilie. Gräser, Farne und auch Blumenzwiebeln gehören ebenso zu dieser pflanzlichen Lebensform.

Der Lavendel, als Standardpflanze im Sortiment der Staudengärtnereien, ist, aufgrund seiner verholzenden Triebe und der sich daran befindenden Erneuerungsknospen, keine Staude und gehört somit zur Lebensform der Halbsträucher (Definitionen).

Lebensbereiche

Auf Staudenetiketten in Gartencentern sind oft, als Standort für die Staude im Garten, Bezeichnungen, wie Halbschattig oder Sonnig, vermerkt. Da diese Information für den optimalen Standort nicht ausreicht, wurden die Stauden in verschiedene Lebensbereiche eingeteilt. Die Lebensbereiche wurden, nach dem Vorbild natürlicher Pflanzengesellschaften, in verschiedene Gartenstandorte mit ähnlichen Standortansprüchen zusammengefasst. Eine Übersicht der Lebensbereiche, sowie die Begriffsdefinitionen unterschiedlicher Standorte und Bodentypen liegen bei.

Verwendung

Wenn der Standort im Garten einem Lebensbereich entspricht, kann man die Stauden eines Lebensbereichs mit Pflanzen anderer Lebensformen kombinieren. Dies ergibt oft die besten Ergebnisse, da die integrierten Gehölze ein dauerhaftes Gerüst darstellen. Des Weiteren braucht eine Pflanzung auch dominierende Stauden, welche als Leitstauden bezeichnet werden. Bei der Kombination dieser Leitstauden mit Begleit-, Bodendeck- und Streupflanzen (siehe Definitionen) entstehen die besten Resultate.

Qualität

Nachdem man den zutreffenden Standort bestimmt und die Auswahl der Stauden getroffen hat, geht es nun zum Kauf der Pflanzen. Dabei reichen fünf bis sieben Stauden/m² aus um später eine ansehnliche Pflanzung zu erzielen. In verschiedenen Verkaufsstätten werden Stauden in unterschiedlicher Größe und Qualität angeboten. Die für den Fachhandel üblichen viereckigen 9cm-Töpfe sind die beste Alternative. Die Qualität der einzelnen Pflanzen darf dabei nicht nur rein äußerlich bestimmt werden. Oft genügt ein schnelles Austopfen der Pflanzen um die Durchwurzelung in den Töpfen zu prüfen.

Pflanzung

Stauden können sowohl im frühen Herbst als auch im Frühjahr gepflanzt werden. Wichtig ist dass die Fläche frei von rhizombildenden Wurzelunkräutern, wie Winde, Ackerkratzdistel oder Quecke, ist. Viel Gießaufwand wird erspart, wenn die ausgetopften Stauden vor der Pflanzung in einen Eimer mit Wasser getaucht werden. Sobald keine Luftblasen mehr aus dem Wurzelbereich aufsteigen, ist dieser ausreichend mit Wasser gefüllt. Die gewässerten Stauden können nun auf der gewünschten Fläche ausgelegt werden. Erst wenn alle Stauden auf der Fläche verteilt sind, werden die Stauden eingepflanzt. Die Pflanzen dürfen nicht zu tief eingesetzt werden. Der Wurzelballen der Staude darf dabei nur minimal mit Substrat bedeckt sein. Sind alle Stauden eingepflanzt, wird die gesamte Fläche gegossen.

Pflege

Bei den meisten Staudenbeeten handelt es sich um pflegeextensive Pflanzungen. Da sich die Pflanzen jedoch jeden Herbst zurück ziehen, ist ein jährlicher bodennaher Rückschnitt unabdingbar. Dieser Rückschnitt erfolgt normalerweise im Herbst (Ende Oktober/Anfang November). Entscheidet man sich, die Stauden über den Winter, aufgrund ihrer Strukturen und der ansehnlichen Wirkung von Fruchtständen, stehen zu lassen, werden diese erst im Frühjahr, zur Krokusblüte, zurück geschnitten. Gräser werden immer erst nach dem Winter geschnitten. So verleihen sie dem Garten auch in der kalten Jahreszeit einen reizvollen Aspekt. Zudem ist der Vegetationspunkt durch die langen Halme vor Frost geschützt.

Mulchen

Staudenpflanzungen können auch gemulcht werden. Die Auswahl des Mulchmaterials ist hier vom Standort abhängig. Während auf heißen, trockenen, eher nährstoffarmen Standorten mit Kies oder Schotter gemulcht wird, ist bei einem halbschattigen Standort vor Gehölzen, mit frischen nährstoffreichen Böden, Rinde das optimale Mulchmaterial.

Bei organischer Mulch sollte diese nur um die Pflanzen gestreut werden und die Wurzelballen der Stauden nicht bedecken. Organische Mulch entzieht dem Boden zudem im ersten Jahr pflanzenverfügbaren Stickstoff. Eine Ausgleichsdüngung, mit 80 bis 100 Gramm Hornspänen, als reinen organischen Stickstoffdünger, ist deshalb sinnvoll.

**Viel Erfolg mit Ihrer Staudenpflanzung
wünscht Michael Klinger (Gartenfachberater Verband Wohneigentum)**

Gärtnerlatein

Stau

Winterharte, mehrjährige Pflanze mit krautigen Trieben. Überwintern in Knospen an oder direkt unter der Erdoberfläche

Halbstrauch

Übergangsform zwischen Stau und Gehölz (Lavendel),
Junge Pflanzen haben krautige Triebe, welche mit zunehmenden Alter verholzen.

Gehölz

Bäume und Sträucher, mehrjährige, winterharte Pflanzen,
Überwinterungsknospen oberirdisch, ganzer Trieb verholzt

Leitstau

Auffällige Stau, welche rhythmisch über die Pflanzung verteilt wird

Begleitstau

Ordnet sich der Leitstau unter, macht das Beet attraktiv, unterstützt Leitstau in Form und Farbe

Bodendeckstau

Den Boden bedeckende Stau, verhindert Unkrautwuchs, über gesamte Fläche verteilt

Streupflanze

Wird in die Pflanzung „eingestreut“, oft kurzlebig (Akelei)

Horst, horstig

Buschig, rundliche Wuchsform, keine Ausläufer,

Rhizom

Bewurzelte Speichersprosse, meist waagrecht unter oder knapp über der Erde (Schwertlilie)

Wintergrün

Zwischenform von Sommer- und immergrün, Blätter verwelken erst im Frühjahr, vor Blattaustrieb (Lenzrose)

Sonnig

Mehr als sechs Stunden Sonne, in der heißesten Zeit des Tages

Halbschatten

Mehr als die Hälfte des Tages Schatten, aber auch zur heißesten Tageszeit

Schattig

Unter Bäumen, kaum oder kein direktes Sonnenlicht

Absonnig

Keine volle Sonne, kein Gehölzschatten, indirektes Licht (Nordseite von Gebäuden, Innenhof)

Lichtschattig

Zwischen sonnig und halbschattig, unter lichtdurchlässigen kleinen Bäumen

Lehmiger Boden

Mischung aus Sand-, Schluff- und Tonpartikeln, speichert Nährstoffe und Wasser, sehr fruchtbar, neigt zur Verdichtung

Sandig, steiniger Boden

Hoher Anteil an Sand, leicht zu bearbeiten, selten verdichtet, trocknet schnell aus, hält kaum Nährstoffe

Humoser Boden

Durch Kompostgaben oder verrottendes Falllaub oder Kompostgaben, dunkel, ausreichend Nährstoffe, leicht zu bearbeiten

Frisch

Zwischen feucht und trocken, normaler Feuchtigkeitsgehalt des Bodens